

# Von Berufswünschen und Bildungsbürokraten

Wie ein Computerprogramm ganze Jahrgänge von Schulabgängern zu Verlierern machen könnte

**W**enn ich groß bin, be-  
komme ich Hartz IV“,  
heißt ein Witz, den man  
manchmal auf dem Schulhof  
hört. Nicht im Gymnasium  
freilich, sondern dort, wohin  
junge Menschen aussortiert  
und abgeschoben werden.

VON NICOLE HILLE-PRIEBE

■ **Bielefeld.** Abends fließen wie-  
der Tränen. Laura (Name geän-  
dert) ist 15 und mit den Nerven  
fertig. Ausnahmsweise geht es  
nicht um Liebeskummer und  
auch nicht um eine Klassenar-  
beit, die sie in den Sand gesetzt  
hat. Es geht um ihre Zukunft.  
Laura ist keine Musterschülerin,  
die Noten ihres Halbjahreszeug-  
nis hatten einen Schnitt von 3,9.  
Aber die Anstrengungen im zwei-  
ten Halbjahr haben sich gelohnt:  
Im Sommer wird sie ihren Real-  
schulabschluss in der Tasche ha-  
ben. Über das Schüler-Online-  
Verfahren hat Laura sich im Fe-  
bruar an einem der Berufskol-  
legs in OWL beworben. Anfang  
Mai lag die Absage im Briefkas-  
ten. „Das war erst mal ein  
Schock“, sagt ihre Mutter. Was  
dann begann, kann sie immer  
noch nicht fassen: „Laura hat  
sich in den letzten Tagen bei drei  
Schulen nachbeworben und nur

absagen bekommen. Was sollen  
wir denn jetzt machen?“  
Die 15-Jährige ist kein Einzel-  
fall. Alleine am Carl-Severing-  
Berufskolleg in Bielefeld hat laut  
Auskunft der Schule praktisch je-  
der zweite Bewerber keinen  
Platz bekommen. Und im Kreis  
Herford stand Ende April fast  
ein Viertel der Schulabgänger  
ohne Angebot da. „Die Situa-  
tion ist von Schule zu Schule  
sehr unterschiedlich“, sagt Jo-  
schen Bödeker von der Bezirksre-  
gierung Detmold. An manchen  
Berufskollegs gebe es keine Pro-  
bleme, an anderen bis zu 50 Pro-  
zent Absagen. Für Bödeker ist  
vor allem die schlechte Situation  
auf dem Lehrstellenmarkt  
schuld an der Misere.

Andere machen das System  
verantwortlich. „Das Frühwarn-  
system für den Ausbildungs-  
markt wurde von Bildungsbü-  
rokraten zu einem intransparenten  
System der Mangelverwal-  
tung, der Begrenzung und Steue-  
rung von Berufswünschen um-  
funktioniert“, sagt der Detmol-  
der Soziologe und Medienpädä-  
goge Klaus Kießler, der an dem  
Online-System in der Anfangs-  
phase mitgearbeitet hat. Wäh-  
rend sich der noch nicht ausbil-  
dungsfähige Hauptschüler nur an  
einem einzigen Berufskolleg in  
OWL anmelden dürfe und da-  
nach erst einmal gesperrt werde,

heißt es dort. Und: „Über das  
Online-System werden im Prin-  
zip grundsätzliche Persönlich-  
keitsrechte (Wahlfreiheit) einge-  
grenzt.“ Besonders in Zeiten  
knappere Ressourcen kann das  
Verfahren schnell zum sozialen  
Nadelöhr werden. „Die Perspek-  
tivlosigkeit spricht sich unter  
den Schülern rum“, sagt ein  
Hauptschulleiter, der ebenso  
anonym bleiben möchte wie fast  
alle, die man auf die schwierige  
Situation anspricht. Zu groß ist  
der Druck aus Detmold, zu hart

können sich jeder Abiturient bei  
vielen Hochschulen für viele Stu-  
diengänge bewerben. „Das ist  
ungerecht und begünstigt die  
Fehlsteuerung von leistungs-  
schwächeren Schulabgängern.“  
Wissenschaftliche Untersu-  
chungen zum Übergang von  
Schule und Beruf im Kreis Lippe  
aus 2008 geben Kießler recht.  
„Beim Online-Verfahren kön-  
nen die Schüler gar nicht ein-  
schätzen, welchen Auswirkun-  
gen ihre Wahl hat, wohin sie  
kommen und was sie machen“,

die Sanktionen, die Kritiker zu  
spüren bekommen. Viele Eltern  
schweigen, statt zu protestieren.  
Aus Angst, es dem Kind noch  
schwerer zu machen. Oder weil  
sie weder die Kraft noch das  
Geld für eine Klage vor dem Ver-  
waltungsgericht haben.

Die Bezirksregierung ist zu-  
nächst fein raus. Sie hat die lei-  
dige Aufgabe der Überprüfung  
der Schulpflicht bis 18 auf die  
Schulen in den Kreisen abgewälzt  
und fordert mehr Ausbildungs-  
plätze in Handel und Handwerk.  
Dort schlägt sich die wirtschaftli-  
che Verunsicherung jedoch voll  
auf dem Lehrstellenmarkt nieder.  
Eine Folge ist der Sturm auf die  
Berufskollegs, für viele ein Notan-  
ker, immer noch besser als eine  
Lücke im Lebenslauf.

Lassen sich die Wünsche der  
Schulabgänger aber mit einem  
Computerprogramm kanalisie-  
ren? Praktiker sagen: nein!  
„Durch das Online-Verfahren  
werden die Schüler schon im Fe-  
bruar auf ein Gleis geschoben,  
auf dem sie bleiben, bis sie eine  
Zu- oder Absage erhalten. Im  
Falle einer Absage werden sie im  
System zwar wieder freigeschal-  
tet, allerdings zu einem relativ  
späten Zeitpunkt – alternative  
Bildungsgänge sind dann meist  
schon geschlossen“, sagt Kießler.  
Berufsberater bei den Arbeits-  
agenturen sehen das ähnlich. Sie

kritisieren den viel zu frühen  
Zeitpunkt der Entscheidung, die  
von den Schulabgängern ver-  
langt wird, und fordern zumin-  
dest eine zweite Chance im On-  
line-System, von Anfang an.

Bleibt abzuwarten, was die  
Landesbeauftragte für Daten-  
schutz (LDI) sagt. Im Schulaus-  
schuss des Kreises Lippe hatte  
die Verwaltung der Politik eine  
„erweiterte Freigabe“ des Sys-  
tems durch das Landesamt ver-  
kündet. Jetzt wollen sich die Da-  
tenschutzler wieder einschalten,  
weil die Freiwilligkeit der Teil-  
nahme am Online-Verfahren  
nicht gewährleistet ist. Die Schü-  
ler, heißt es aus Düsseldorf,  
müssten darüber informiert wer-  
den, dass die Teilnahme freiwillig  
ist und dass ihnen keine Nach-  
teile entstehen, wenn sie sich auf  
herkömmliche Weise anmel-  
den. Einige Schulen in der Re-  
gion haben sich schon erfolg-  
reich geweigert, an dem Verfah-  
ren teilzunehmen. Wenn man  
nun auch die Schüler nicht mehr  
zum Mitmachen zwingen  
könnte, würde das ganze System  
zur lückelosen Überwachung  
der Schulpflicht keinen Sinn  
mehr machen.

Und Laura? Die braucht jetzt  
eine Lösung. „Keine Ahnung,  
wie es weitergeht. Wie soll ich  
denn nen Plan haben, wenn die  
da oben keinen haben?“

## Undurchsichtig

■ **Wenn es ein einheitliches  
Verfahren zur Verteilung von  
schulischen Ausbildungsplät-  
zen gibt, sollte es auch transpa-  
rent sein. Beim Schüler-On-  
line-Verfahren stellt sich die  
Frage nach der Auswahl: Wer  
bekommt einen Platz für den  
Bildungsgang an der Schule,  
die er in den Computer einge-  
ben hat, wenn nicht genügend  
Plätze für alle da sind? Ein gro-  
ßes Bielefelder Berufskolleg  
sagte auf Nachfrage dieser Zei-  
tung, man würde das Los ent-  
scheiden lassen. Nach Aus-  
kunft des zuständigen Dezer-  
nenten der Bezirksregierung  
Detmold gilt jedoch das „Wind-  
(nico)**

hundverfahren“: Wer sich zu-  
erst angemeldet hat, bekommt  
den Platz. Da es in der Praxis  
aber vorkommt, dass Schüle-  
rinnen und Schüler die Auf-  
nahme wegen der Noten ihres  
Halbjahreszeugnisses verwei-  
gert wird, muss es noch ein drit-  
tes Selektionsprinzip geben:  
die schulischen Leistungen.  
Entweder gibt es also keine ein-  
heitlichen Kriterien, oder sie  
werden nicht offen kommuni-  
ziert. In der Praxis ergibt sich  
daraus ein rechtsfreier Raum,  
in dem die Frage nach Chan-  
genleichheit und Gerechtig-  
keit dringend beantwortet wer-  
den muss.